

Das «andere China» wartet kaum eine Autostunde entfernt

Durch die Berge nördlich und westlich von Peking windet sich nicht nur die Grosse Mauer

Der scheinbar unauffhaltsame Aufbruch von Chinas Hauptstadt in eine von Glasfassaden gekennzeichnete Moderne hat Pekings Umland bisher Strom und Strassen beschert. Doch ein Ausflug in die Berge, eine gute Fahrstunde von Peking entfernt, bietet nicht nur ein unvergessliches Naturerlebnis, sondern auch Eindrücke von einem ganz anderen China.

Ein riesiges Flughafengebäude, neue Metrolinien, breite Strassen, auf denen über drei Millionen Autos die Fahrräder verdrängt haben, und in den Himmel strebende Wolkenkratzer überall: Abseits seiner verbliebenen Altstadtquartiere und historischen Stätten präsentiert sich Peking als moderne, quirlige Weltstadt, die anderen Metropolen teilweise zum Verwechseln ähnlich geworden ist. Die schiere Grösse und die rund 17 Millionen Menschen, die sich in Peking tummeln, drohen manchen an kleinräumigere Verhältnisse gewöhnten Westeuropäer allerdings beinahe zu «erschlagen». Doch wer sich nach Ruhe, Natur und einem Einblick in ein ganz anderes China sehnt, braucht dafür bloss ins Umland zu fahren. Entweder auf dem Jing-Chang-Expressway nordöstlich in Richtung Huairou/Miyun oder nach Nordwesten auf dem Badaling-Expressway in das Gebiet von Changping und Badaling gelangt man in weniger als einer Stunde zu den Yan-Shan-Bergen, die sich gut 150 Kilometer nach Norden erstrecken und Chinas Hauptstadt vom Wüstenland der Inneren Mongolei trennen.

Plumpsklos und kaum Duschen

Durch die bis über 1000 Meter hohen Berge zieht sich die Grosse Mauer, welche manchenorts frisch

renoviert und touristisch erschlossen ist und in anderen Gegenden von Büschen verwachsen kaum mehr entdeckt werden kann. Touristen werden meistens nach Badaling oder Mutianyu geführt, doch andere Orte sind wesentlich weniger überlaufen. Sehr lohnenswert ist auch eine Rundfahrt durch das malerisch-raue Bergland mit seinen tiefen Schluchten (vgl. Kasten).

Im Flachland und in den Bergtälern leben in kleinen Dörfern Bauern noch wie seit Jahrhunderten in einstöckigen, eng zusammenstehenden Häusern mit geschwungenen Dächern. Praktisch überall in der Umgebung von Peking gibt es mittlerweile zwar Strom und vergleichsweise gute Strassen, doch fliessendes Wasser ist in den engen Wohnräumen der Bauern noch selten, WC und Duschen finden sich entweder in öffentlichen Räumen oder im Freien. Im Winter fallen die Temperaturen deutlich unter null, doch geheizt wird meist nur mit simplen Holz- oder Kohleöfen.

Familienvergnügen in heissen Quellen

Einige in der Nähe Pekings gelegene Dörfer sind touristisch relativ gut erschlossen. Doch in vielen gibt es nicht einmal ein Restaurant. Bauern widmen sich dort praktisch ohne Landmaschinen dem Anbau von Früchten, Mais und Gemüse; sie verdienen damit laut offiziellen Statistiken bloss rund 120 Euro im Monat.

Sollte es ausnahmsweise einmal regnen, bietet ein Ausflug in eine der am Bergrand gelegenen heissen Quellen einen Einblick in das Freizeitverhalten der neuen chinesischen Mittelklasse. Im Tian-Long-Yuan-Bad etwa gibt es Wellenbad und Sauna. Dort vergnügen sich Familien häufig den ganzen Tag, bis um 20 Uhr eine Show mitsamt russischen Eiskunstläufern den Tag krönt. Ausländer sind hier noch selten anzutreffen.

Peter A. Fischer

Mit Mietwagen, Taxi oder Bus abseits der grossen Touristenströme



Am einfachsten fährt man aufs Land und durch die Dörfer mit einem Mietwagen, welcher aber nur mit Fahrer gemietet werden kann, weil Chinas Strassenpolizei ausländische Fahrausweise nicht anerkennt. Bei der Automiete helfen Hotelangestellte oder der Schweizer Reiseveranstalter Hidden China (www.hiddenchina.net, Christoph Müller, Telefon +86 135 2196 1071) gerne weiter. Auch Taxis lassen sich mitsamt Fahrer derzeit für unter 100 Euro einen Tag lang mieten. Hinaus fährt auch der öffentliche Verkehr.

Wer die Grosse Mauer besuchen möchte, findet in Simatai im Nordosten ein Stück, das genauso eindrücklich und erschlossen, aber wesentlich weniger überlaufen ist als in Badaling oder Mutianyu. Einen noch weniger stark renovierten, aber ebenfalls sehenswerten Abschnitt findet man etwas näher an Peking an der Lu Pi Guan Great Wall bei Miyun. Dieser Teil der Grossen Mauer liegt an der Strasse, von der man von Huairou aus über Miyun zum Black Dragon Pool gelangen kann, einer kleinen, sehenswerten Schlucht mit zahlreichen Wasserfällen, die auf Chinesisch Miyun Long Tan heisst. Es empfiehlt sich danach, der kleinen Strasse entlang weiter nordwärts zu fahren. Diese führt an Schluchten vorbei und über kurvenreiche

Pässe durch die wilde Bergwelt bis zur Hauptstrasse 111, auf der man südwärts zurück nach Huairou gelangen kann. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fährt man zum Dragon Pool von der Dongzhimen-Busstation mit der Linie 980 bis zum Busbahnhof von Miyun und von dort mit dem Minibus, der nach Bu Lao Tun fährt, weiter zur Bushaltestelle Huang Tu Kan.

Eindrücklich ist auch die Bergwelt im Westen Pekings. Ein guter Ausgangspunkt ist der Liu-Cun-Zhen-Parkplatz; eine bebilderte Wegbeschreibung dorthin findet sich auf der Website der Velofreunde Pekings.¹ Vom Parkplatz fährt man am besten unter dem Regenbogen-Tor hindurch die Dorfstrasse entlang bis ans Ende, dann rechts geradeaus weiter und bei der nächsten Kreuzung links. Dieses Strässchen endet an einer Landstrasse, der man links durch ein Dorf folgen kann, bis an einer Abzweigung ein Schild «Baiyangou» auf eine Strasse zeigt, die an Stauseen vorbei in die Berge hoch führt. Die Strassensperre dort dient nur der Verkehrskontrolle. Im ersten Dorf nach der Passhöhe kann man rechts abbiegen und auf einer kleinen Strasse weit die Berge hoch bis zur Wetterstation von Huiling fahren, von wo aus man einen Rundblick hat und zu Fuss den Yanlou-Turm der Grossen Mauer erreichen kann. Wer nach der Passhöhe geradeaus der Strasse folgt und danach in Richtung Changping und Nankou weiterfährt, kommt nach etwa einer Stunde wieder an den Ausgangspunkt zurück.

Die heissen Quellen von Tian Long Yuan² erreicht man über den Badaling-Expressway oder mit der Linie 919 vom Jishuitan-Busbahnhof in Richtung Nankou bei der Haltestelle Changping Jiu Xian. Wie oft in China fährt der letzte Bus allerdings schon am frühen Abend.

¹ <http://cyclosporthchina.com/?p=103>

² <http://www.bj-ty.com> (nur auf Chinesisch)

In der chinesischen Kapitale schiessen Galerien wie Pilze aus dem Boden

Die Pekinger Kunstszene verteilt sich mittlerweile auf mehrere Stadtgebiete

Die chinesische Kunstszene boomt. Vor zehn Jahren gab es in Peking kaum ein Dutzend Galerien, mittlerweile sind sie jedoch wie Pilze aus dem Boden geschossen. Wer sie entdecken möchte, kommt ganz schön herum und sieht gleichzeitig einen grossen Teil der Stadt.

Der internationale Markt für Chinas Gegenwartskunst ist in den vergangenen zwei Jahren sprichwörtlich explodiert. Kein Wunder also, dass auch in der chinesischen Hauptstadt die Galerien wie Pilze aus dem Boden schiessen. Während es zur Jahrtausendwende in Peking noch kaum ein Dutzend Galerien gab, waren es sechs Jahre später schon über 400. Der Zustrom von Künstlern aus ganz China wie auch die vielen internationalen Galerien haben dazu geführt, dass sich die Kunstszene immer weiter verstreut und man mittlerweile von mehreren Zentren sprechen muss. Während sich Kunstinteressierte vor kurzem noch vorwiegend im Fabrikareal «798» tummelten, bedarf es heute einer Landkarte, vieler Taxifahrten und einiger Insiderinformationen, um sich zurechtzufinden.

Das im Herbst 2007 im Dashanzi-798-Viertel eröffnete Ullens Center for Contemporary Art ist

– wenn auch in Spezialistenkreisen nicht unumstritten – eine obligatorische erste Station für jeden, der sich für die Gegenwartskunstszene in Peking interessiert. Die derzeitige Ausstellung «Haus der Orakel» ist eine Retrospektive des in Paris lebenden Künstlers Huang Yongping. Gleich um die Ecke befinden sich die Galerien Beijing Tokyo Art Projects und Tang Contemporary, die als Galerien erfolgreich die Balance zwischen Kommerz und Diskurs wahren. In «798» befindet sich auch die renommierte toskanische Galerie Galleria Continua, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den chinesischen Kunstmarkt für westliche Gegenwartskünstler vorzubereiten. Nach einer für Peking feinfühligem Solo-Ausstellung der italienischen Künstlerikone Michelangelo Pistoletto steht als Nächstes der Kubaner Carlos Garaicoa auf dem Programm.

Videokunst und Fotografie

Weil Dashanzis Räumlichkeiten begrenzt sind, haben sich in den vergangenen zwei Jahren vermehrt auch Galerien im nahegelegenen Viertel Caochangdi angesiedelt. Das China Art Archives & Warehouse – konzipiert, gebaut und geleitet vom internationalen Kunststar Ai Weiwei – war ein Pionierprojekt in dieser Gegend. Mittlerweile hat sich aber ebenso die Schweizer Partner-Gale-

rie, die Galerie Urs Meile, dort niedergelassen wie weitere internationale namhafte Galerien (zum Beispiel die koreanische PKM Gallery oder Chambers Fine Art aus New York).

Besonders interessante Ausstellungen präsentiert die Universalstudios Beijing Bores-Li Gallery. Bis Ende Mai wird dort eine Solo-Ausstellung mit neuen Werken vom «Vater der chinesischen Videokunst», Zhang Peili, zu sehen sein. Letztes Jahr wurde in dieser Gegend auch das erste auf Fotografie spezialisierte Zentrum, Three Shadows, eröffnet. Neben dem Organisieren von Ausstellungen haben der Besitzer, der frühere chinesische Fotokünstler Rong Rong, und dessen Frau Inri eine Bibliothek für Fotokunst zusammengetragen, die öffentlich ist. Der neuste Zuzug sind die Pekinger Räumlichkeiten einer der wichtigsten und ältesten Galerien für chinesische Gegenwartskunst. Nach einem unkonventionellen «Soft Opening» mit dem intermedialen Projekt «hipic» hat ShanghART mit Geng Jianyi einen der innovativsten Künstler der alten Garde in die chinesische Hauptstadt gebracht.

Neben diesen beiden gegenwärtigen Hauptzentren gibt es aber auch einige andere Gebiete, die unauffhaltsam an Bedeutung gewinnen. Darunter befindet sich der von der koreanischen Galerie Arario erschlossene Jiuchang Art Com-

plex. Nebst Arario haben die dort angesiedelten Galerien TRA Gallery und atArt3 Space schon einige interessante Ausstellungen gezeigt. Etwas weiter nördlich, in der Gegend des imposantesten Fusion-Restaurants, Green T. House Living, erlebt das Kunstzentrum 1ArtBase einen starken Aufschwung. Bisher haben sich dort die Türen des China Visual Arts Center, des Shang Element MoCA und des A Space geöffnet. Und in unmittelbarer Nähe werden Pläne für ein Privatmuseum, das die Schätze des chinesischen Sammlers Guan Yi beherbergen soll, umgesetzt.

Vieles ist noch in Planung

All diese Zentren liegen im nordöstlichen Teil von Peking. Nur das Pingod Art District, in dessen Herz sich das Today Art Museum befindet, liegt näher am architektonisch boomenden Central Business District. Bis jetzt haben sich erst die beiden Galerien China Blue und Aspace dort niedergelassen. Vieles ist noch in Planung. Es wimmelt von Baugruben und Werbeplakaten. Wenn den Plakaten zu trauen ist, soll dort sogar ein «Artists Hotel» gebaut werden. Ob und wie man bei der Reservation die brisante Frage beantworten muss: «Was ist ein Künstler?», bleibt wohl bis zur Eröffnung Spekulation.

Xenia Piëch

Unterwegs

Für Körper und Geist

cos. Stadttouren machen müde. In Peking besonders, denn die Wege von einer Sehenswürdigkeit zur anderen sind weit und die Strassen meist verstopft. Wer Körper und Geist vor dem Nachlassen wieder in Schwung bringen möchte, dem bietet die Metropole freilich ein Reservoir ausgefallener Alternativen zum hoteleigenen Fitnessraum.

Die erste Station ist der Ritan-Park im östlichen Stadtzentrum. Der einst kaiserliche Garten ist nicht nur einer der schönsten Parks, sondern auch einer der beliebtesten für frühmorgendliches und abendliches Gruppenturnen. Gegen die Dämmerstunden strömen vor allem ältere Chinesinnen und Chinesen zusammen, um sich mit Tai-Chi, Gymnastik oder Tanzen fit zu halten. Touristen dürfen jederzeit mitmachen.

Nach der körperlichen Ertüchtigung drängt sich eine Massage zur Entspannung geradezu auf. Fussreflexzonen-, Kopf- oder Blinden-Massage – im immensen Angebot hat der Peking-Gast die Qual der Wahl. Empfohlen seien ihm gleich mehrere Einrichtungen unweit der bekannten Bar-Strasse Sanlitun (wo später ein Apéro getrunken werden kann): das «Dragonfly» (F/1 Eastern Inn, Nansanlitun Lu) etwa, das durch ein angenehmes Interieur und ein vielseitiges Angebot besticht, oder das «Bodhi» (17 Gongti Beilu). Wer danach noch Zeit hat, gehe kurz zum «Yashou Market» (58 Gongti Beilu) zur Maniküre im vierten Stock – notabene einer der interessantesten Orte der Stadt, um Leute zu beobachten und die chinesische Mentalität zu studieren.



Der Terminal 3 des Beijing Capital International Airport, seit Februar dieses Jahres in Betrieb, ist Teil der Stadterneuerung für Olympia.

ZHANG PENG / ONASIA